paten für alle verursachten Kosten haften müssen. Der Pate muß den Wein zahlen, die Patin die anderen Sachen. Daher auch das Sprichwort: „Wenn das Kind getauft ist, ist gut Pate sein.“ In Mompach wäre selbst gut Pate sein, wenn das Kind noch nicht getauft ist.

P. Hummer.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Die Gespenster-Musik bei Lintgen. — Dort wo der „Kaselter Bach“ bei Lintgen seinen Ursprung nimmt, stand früher eine hohe Buche, von welcher, wie man sich erzählt, oft rot gekleidete Musikanten kurz vor dem Ausbruch eines Gewitters eine sanfte Musik ertönen ließen. Zu gleicher Zeit hörte man vom Rande der Quelle her, nach dem Takte der Musik, das wilde Schlagen und Klopfen von mehreren Wäscherinnen. Nach der Volksfage sollen diese Regen und Sturm hervorgerufen haben, indem sie mit ihren Waschläucheln das Wasser bis zu den Wolken emporspritzten. — Niemand wagte diese sonderbaren Erscheinungen zu beobachten, oder gar zu hören, denn, wäre er auch so groß wie ein Riese gewesen und hätte Muskeln gehabt so stark wie Eisen, diese Wäscherinnen würden ihn im Nu zermalmt oder durch einen einfachen Schlag auf der Stelle getödtet haben. So soll auch ein Reisender, der beim Erönen dieser gespenstischen Musik einen Pfiff gethan, sofort vom Blitze erschlagen worden sein. — Ferner erzählt man sich, daß zwei Schustergesellen, welche in angetrunkenem Zustande von der Lorenzweiler Kirnes zurückkehrten, und auf diese Erscheinungen schimpften, dermaßen gefarbaticht worden seien, daß man sie des andern Tages mit zerrissenen Kleidern, zerfleischten Gesichtern und eingeschlagenen Hirnschädeln am Rande des „Kaselter Baches“ als Leichname aufhob.

J. Wolff.

Eine seltsame Metamorphose. — Auf Schloß Steinborn zu Hessingen ging eines Tages die Köchin in den Keller, um eine Flasche Wein heraufzuholen. Als sie die Treppe hinunterstieg, gewahrte sie auf einer Stufe derselben ein schönes, schneeweißes Lamm; sie nahm das Tier auf ihre Arme und trug es in den Schloßhof, in der Hoffnung, es werde weiter hüpfen. Doch kaum hatte dasselbe den Boden berührt, war es in eine Kröte von außerordentlicher Größe umgewandelt. Die Diensthoten liefen auf das Geschrei des Frauenzimmers herbei und wollten das Untier töten. Aber ein bejahrter Schäfer, der das Gnadenbrod auf dem Schlosse erhielt, trat ebenfalls herzu und sprach: Ich warne euch vor diesem Unternehmen, denn ich glaube, es geht hier nicht mit richtigen Dingen zu. Da es eben zwölf Uhr ist, so möchte ich euch anraten, euer Mittagmahl vorerst einzunehmen, und dann könnt ihr kommen und nachsehen.“ Den Rat des alten Mannes befolgend, traten die Diensthoten erst nach der Mahlzeit wieder in den Hof, um ihr Vorhaben auszuführen, aber siehe — das monstrum horrendum war spurlos verschwunden.

J. Bettendorf.

Der geheimnisvolle Hase. — Zwei Männer aus Neckingen gingen gemeinschaftlich in's Gischthal auf die Lauer. Am ersten Abende erschien bei hellem Mondenscheine ein Hase und setzte sich vor die Wilderer nieder. Kein Schuß traf den Hasen. Am zweiten Abende wiederholte sich dasselbe; am dritten jedoch kam um dieselbe Stunde von Hohlenfels her ein großes Faß gewälzt. Die Wilderer ergriffen die Flucht und schrieken nur dem Weihwasser, dessen sie diesmal bei sich trugen, ihre Rettung zu. Von dieser Stunde an ist keiner von den zwelen wieder auf die Lauer gegangen.

J. Conrad.